

## Vortrag im Rahmen der Netzwerkgespräche Kommunale Wirtschaftsförderung

Veranstalter:

Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband e. V.

Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH

Sehr geehrte Damen und Herren,

Nach den informativen Ausführungen zur gesellschaftsrechtlichen Seite von Genossenschaften, darf ich Sie nun am Beispiel der Energiegemeinschaft Weissacher Tal eG, in die Niederungen der Praxis einer Energiegenossenschaft führen.

Zunächst möchte ich mich aber kurz vorstellen: Mein Name ist Reinhard Knüdeler, Vorstand der Energiegemeinschaft Weissach im Tal von Beruf WP und StB und seit zwei Jahren im Seniorenstatus.

Meine Ausführungen gliedern sich in:

- **Entstehungsgeschichte** der Energiegemeinschaft, die ich mit einem kurze Steckbrief der Genossenschaft verbinde
- Die umgesetzten oder in Realisierung befindlichen **Projekte**
- Die **Rolle und Nutzen) der Kommunen** (unser Gen. erstreckt sich auf die 3 Talgemeinden: Weissach, Auenwald, Allmersbach) und letztlich
- Die **Erfahrungen** (also was Sie evtl anders, besser machen können)

### - **Entstehungsgeschichte und Steckbrief**

Die Initiative zur Gründung der Energiegenossenschaft ging von der Gemeinde Weissach aus – unterstützt von der Raiffeisenbank des Ortes, dessen Vorstand bereit war auch Vorstandsfunktionen in der Genossenschaft zu übernehmen, dazu gesellten sich zwei Techniker.

Zweck unserer Genossenschaft ist es, im Weissacher Tal Projekte zur Erzeugung erneuerbarer Energien zu initiieren und zu betreiben.

Die Rechtsform der Genossenschaft wurde gewählt, um möglichst vielen interessierten Menschen vor Ort und in der Region die Möglichkeit zu geben, sich an Maßnahmen des Klimaschutzes (damals 2008 sprach man noch nicht von Energiewende) zu beteiligen.

Sie sehen wir hatten eine gute Ausgangslage für die Gründung: mit Bürgermeister Schölzel die Gemeinde im Rücken und dazu und einem Genossenschaftler und Banker. Da haben es andere evtl schwerer.

Geburtsstunde war eine Bürgerversammlung im Nov. 2008 in Weissach im Tal, zu der der Bürgermeister eingeladen hatte. 120 Teilnehmer, davon erklärten sich über 80 Teilnehmer spontan bereit, Geschäftsanteile zu übernehmen.

Bereits im darauf folgendem Jahr 2009 traten die Gemeinden Auenwald und Allmersbach im Tal der Genossenschaft bei. Die BM Ralf Wörner (Allmersbach) und Karl Ostfalk (Auenwald) wurden zu Mitgliedern des AR gewählt und erklärten sich

bereit, sich verstärkt für die Förderung regenerativen Energien und die Mitgliederwerbung für die Genossenschaft in ihren Gemeinden einzusetzen. Unsere geschäftlichen Aktivitäten haben wir im Dezember 2008 gestartet mit der Installation von drei Photovoltaikanlagen auf Dächern von Gebäuden der Gemeinde Weissach im Tal.

### ***Was haben wir bisher erreicht?***

Folgende Zahlen mögen den Stand der Energiegemeinschaft zum 31. Dezember 2013 verdeutlichen:

Bei einer Mitgliederzahl von rd 250 und rd 15000 Geschäftsanteilen beträgt das Geschäftsguthaben der Mitglieder 762 T€, weitere 250 T€ stehen auf der Warteliste.

Wir betreiben zehn Photovoltaikanlagen mit einem Investitionsvolumen von 1 Mio. € und einer Kapazität von 350 KW, damit können wir Strom für etwa 600 Haushalte erzeugen.

Unsere Bilanzsumme beläuft sich auf 895 T€ und unser Eigenkapital auf 860 T€. Wir haben also schon einige Reserven angesammelt. Aus den Jahresüberschüssen von zuletzt rd. 50 T€ (2013) konnten wir jährlich eine Dividende zwischen 4 % p.a. und 5 % p. a. an die Mitglieder ausschütten. Gemessen an Kapitalmarkttrenditen: recht attraktiv. Mit Ertragsteuern von rd 20 T€ jährlich tun wir auch etwas für die Gemeinde und den Fiskus insgesamt.

#### **- Zu den realisierten Projekten**

Seit unserer Gründung im Herbst 2008 haben wir ausschließlich in Photovoltaikanlagen investiert. Für die von uns installierten 10 Anlagen standen uns Dachflächen auf 8 gemeinde eigenen Dächern, 1 Fabrikdach und eine kircheneigenes Dach zur Verfügung. Ab dem Jahre 2011 gingen uns dann die öffentlichen Dächer aus, so dass keine neuen Projekte mehr realisiert werden konnten. Uns wurden zwar vereinzelt noch Dächer angeboten, die jedoch unserem Anspruch (ausreichende Effizienz und Erhalt des Dividendenniveaus) nicht gerecht wurden.

Das führte zu einem Aufnahmestopp für neue Mitglieder. Seither haben wir eine Warteliste mit Interessenten, die Anteile an der Energiegemeinschaft erwerben möchten.

### ***Wie sollte es hier nun weiter gehen?***

Zunächst schien sich die Beteiligung an einer Netzgesellschaft anzubieten. Die Diskussionen welcher Weg hier in den einzelnen Gemeinden beschritten werden sollte, dehnten sich extrem aus. In den Gemeinderäten bestand eine große Verunsicherung, in Bezug auf die Alternativen Konzessionsverlängerung oder Netzerwerb - ggf. unter Beteiligung der Genossenschaft. Teilweise wurde die Diskussion mit dem Beschluss zur Konzessionsverlängerung beendet, teilweise hat

man sich Optionen auf einen größeren Einfluss auf das Netz gesichert. M. E. bot sich hier für die Gemeinden eine historische Chance, Einfluss auf das eigene Netz (Stichwort dezentrale Energieerzeugung) zu bekommen, daran noch zu verdienen, die Genossenschaft als Instrument der Gemeinde aktiv zu nutzen und zu fördern und damit auch die Bürger am Netz zu beteiligen.

Darüber hinaus bot sich im Jahre 2013 die Beteiligung an einer Bietergemeinschaft für einen Windstandort an.

Nach langen Vorbereitungen (Bürgerversammlungen, Gespräche, Verhandlungen unter den Beteiligten) ist es gelungen alle Anrainergemeinden und die betroffenen Stadtwerke in einer Bietergemeinschaft auf **ein** Angebot an ForstBW als Vergabestelle festzulegen.

Diese Initiative wurde durch den im April ergangenen Zuschlag honoriert.

Wir gehen davon aus, ein Windrad zu übernehmen. Es wird mit einem Investitionsvolumen für ein Windrad mit einer Nennleistung von 2500 bis 3000 kW mit über 4 Mio € gerechnet. Als Energiegemeinschaft wachsen wir damit in andere Dimensionen.

Das einzuwerbende EK wird bei einem Anteil von angenommen 35 %, rd 1,4 Mio. betragen. Neben der Bewältigung dieses Projektes – bei dem wir natürlich professionell von einem Projektierer begleitet werden - stellen sich für die Genossenschaft vielfältige praktische und organisatorische Fragen:

- Ist das Risiko beherrschbar? Gibt es einen Ausgleich für Risikokonzentrationen? Welche Formen der Risikoabsicherung sind denkbar?
- Finanzierungsalternativen
- Sicherung der nachhaltigen Rendite
- Mitglieder-Verwaltung: Lohnt sich die Anschaffung von einschlägiger Software?
- Buchhaltung, Bilanzierung, steuerliche Fragen
- Und last but not least: Reicht das vorhandene know-how? Ist der Aufwand allein mit Ehrenamtlichen noch darstellbar? Kann man dauerhaft von ehrenamtlichen Leistungen ausgehen? Rechnet sich das ganze noch, wenn man alle Dienstleistungen bezahlen muß
  - ➔ Also durchweg unternehmerische Fragestellungen, die entsprechendes unternehmerisches know how erfordern.
  - ➔ Hier hat auch der Genossenschaftsverband eine wichtige Aufgabe, in der Unterstützung und Betreuung der Energiegenossenschaften.

- **Rolle (und Nutzen) der Kommunen**

Bei uns ging die **Initialzündung** von der Gemeinde aus. Das war beispielhaft! Es folgten:

- Bereitstellung von Dachflächen für Photovoltaikanlagen auf öffentlichen Gebäuden (überwiegend pachtfrei)
- Die drei Bürgermeister wurden Aufsichtsratsmitglieder (ein wichtiges Bekenntnis der Gemeinden zu Ihrer Genossenschaft)
- Übernahme der Funktion der Geschäftsstelle durch die Gemeinde (Ansprechpartner, telefonische und postalische Erreichbarkeit, Koordination der Öffentlichkeitsarbeit)

Die **Gegenleistungen** der Genossenschaft:

- Möglichkeit der Kommune intensiveren Einfluss auf die lokale und regionale Energiepolitik zu nehmen - ohne eigenes Kapital einzusetzen
- Mitgestaltung der Energiewende durch zielgerichtete Investitionen (ohne Einsatz öffentlicher Mittel)
- Beitrag zur lokalen Wertschöpfung
- attraktive Anlagemöglichkeiten für die Bürger und letztlich Erhöhung des Steueraufkommen.

Daneben gibt es **weitere Möglichkeiten**, wie man eine starke Genossenschaft im kommunalen und bürgerschaftlichen Interesse nutzen kann:

Netzbeteiligung (siehe oben)

Ausarbeitung und Umsetzung von kommunalen Energiekonzepten (Bestandsaufnahme der Möglichkeiten zur Erzeugung von regenerativen Energien)

Dezentrale Energieerzeugung und –verbrauch (Erzeuger-Verbraucher-Genossenschaft) □ eigentlicher Zweck der Genossenschaft und dient der Risikodiversifizierung

Einbeziehung in Nahwärmekonzepte (Stichwort: Kraft-Wärme-Kopplung)

Um nur einige zu nennen.

#### - **Erfahrungen und Fazit**

Bei allem Erfolg und günstigen Startvoraussetzungen war die Gründungsphase unserer Genossenschaft nicht frei von Holprigkeiten auch wenn es z. T.

Luxusprobleme waren:

Wir mußten den Liquiditätsfluss dosieren: Mangels ausreichender Investitionsmöglichkeiten gab es einen ersten Aufnahmestopp 2010, ein weiterer folgte 2011, der auch heute noch anhält.

Es ging also zunächst darum, nicht zu früh zu viel Geld einzusammeln, das wir nicht adäquat anlegen konnten und auch falsche Investitionsanreize hätte geben können (Fehlinvestitionen).

**Fazit 1:** Nicht zu früh Geld einsammeln.

Diese Problematik stellt sich auch bei der Amortisation der Projekte, wenn das Geschäftsguthaben der Mitglieder nicht mehr in Projekten angelegt ist, sondern z. B. zu 0,5 % auf der Bank liegt, weil Investitionsmöglichkeiten fehlen.

**Fazit 2:** Nachhaltigkeit von Investitionsmöglichkeiten, damit wir nicht zu „Banken“ werden und damit letztlich auch unsere Existenzberichtigung in Frage stellen. Nach den Anfangsinvestitionen, die oft Motivation für die Gründung der Genossenschaft waren, stellen sich entscheidende Fragen für die nachhaltige Existenz der Genossenschaft. Alle zwanzig Jahre eine Investition reicht nicht und wird dem Genossenschaftszweck nicht gerecht.

➔ Konkret: Werden wir irgendwann zum Auslaufmodell? Werden wir überleben? Müssen alle Genossenschaften überleben? Ich will diesen Fragen an dieser Stelle nicht weiter nachgehen. Erst recht keine Schreckensszenarien an die Wand malen.

**Nur:** Wer nachhaltig existieren will, muss sich frühzeitig mit diesen Fragen befassen.

Nun könnte man sagen, wir sind eine Erscheinung der Energiewende, ist der Zweck erfüllt, können sich die Energiegenossenschaften auflösen. Wenn wir aber dauerhaft die lokale Energiepolitik mitgestalten wollen und nachhaltig die Interessen unserer Bürger und unserer Gemeinden wahrnehmen wollen, müssen wir uns um weitere Geschäftsfelder bemühen.

Das ist keine Wachsen- oder Weichen-Politik, sondern notwendig, um nach Abklingen der Gründungseuphorie, die Reifephase zu erreichen und nicht irgendwann als Modeerscheinung im Mülleimer der Geschichte zu landen.

Die Genossenschaften müssen also weiter auf der Suche nach geeigneten Investitionsmöglichkeiten bleiben.

### ***Was können wir tun?***

Nach meiner Beobachtung konzentrieren sich die Aktivitäten der Genossenschaften noch maßgeblich auf die Erzeugerseite. Verstehen wir die Energiewende aber auch als Instrument einer Erzeuger-Verbraucher-Konstellation (Energie da zu verbrauchen wo sie erzeugt wird) müssen die Energiegenossenschaften ihr Engagement verstärkt auf die Verteilung und den Vertrieb der Energie richten. Hilfreich wären hier Beteiligungen an den lokalen Strom- und Gasnetzen. (Stichwort: Nahversorgung auch im Energiebereich).

Hiermit würde eine nachhaltige Geschäftstätigkeit erreicht, das bürgerschaftliche Engagement dauerhaft sichergestellt, Wertschöpfung in der Kommune gesichert und nicht zuletzt das Ziel der Energiewende gefördert, möglichst viel umweltfreundliche Energie vor Ort zu erzeugen und zu verbrauchen.

Vielen Dank!

